men. Danach werden die bisherigen Gebührensätze etwa verdoppelt.

„Phantasiearbeit."

WTB. meldet aus Berlin: Eine hiesige Korrespondenz hat die Mitteilung verbreitet, daß im Reichspostministerium neuerdings Erhebungen über den Rückgang des Brief-, Telegramm- und Fernsprechverkehrs angestellt worden seien und daß sich seit dem 1. Januar beim Brief- und Telegrammverkehr ein Rückgang von ca. 50 v. H. ergeben habe. Das Reichspostministerium teilt hierzu mit, daß allgemeine Ermittelungen beim Briefverkehr vorläufig nicht in Aussicht genommen sind, weil erfahrungsgemäß der erste an eine Gebührenerhöhung anschließende Monat zuverlässige Unterlagen über den Umfang des Briefverkehrs nicht zu liefern vermag. Bei den Telegrammen, die im Gegensatz zu den Briefsendungen fortlaufend gezählt werden, ist gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang von etwa 15 v. H. festgestellt, sodaß jetzt der Vorkriegsstand erreicht ist. Beim Fernsprechverkehr stellt sich der Rückgang im Ortsverkehr auf 15 v. H., im Fernverkehr auf 10 v. H. Die Behauptungen der Korrespondenz sind daher als Phantasiearbeit anzusprechen.

Tagung des Verkehrsbeirates der Post.

Im Reichspostministerium eröffnete der Reichspostminister gestern eine Tagung des Verkehrsbeirats mit einer Rede, in der er die Notwendigkeit der inzwischen erfolgten weiteren Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren nachträglich begründete und die zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung und des Betriebes in der Durchführung begriffenen Maßnahmen näher darlegte.

Die Abänderung der Reparationsraten.

Der Pariser Berichterstatter des „Daily Chronicle" schreibt: Die Erklärung der Oberkommission zugunsten einer Abänderung der deutschen Reparationsraten auf einer Grundlage innerhalb der deutschen Leistungsfähigkeit sei für alle Militaristen der französischen Politiker und Juristenwelt wie ein kaltes Sturzbad gekommen. Der Einwand des Präsidenten Harding, daß es zwecklos sei, den wirtschaftlichen Wiederaufbau zu erörtern, solange Frankreich für weitere Rüstungsmaßnahmen eintrete, sei der schärfste Vorwurf, den Frankreich je von seiner Schwesterrepublik jenseits des Atlantischen Ozeans erhalten habe.

Deutschland soll lückenlos erfüllen.

Bei einem Frühstück, das die Vereinigung für Handel und Industrie gab, erklärte der Vertreter Frankreichs im Reparationsausschuß, Dubois, dem „Echo de Paris" zufolge, die Reparationskommission habe die Pflicht, den Versailler Vertrag und den Londoner Zahlungsplan getreu ausführen zu lassen. Vielleicht werde sie einmal gezwungen sein, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu prüfen. Dies werde sie tun. Aber solange nicht erwiesen sei, daß Deutschland, das gesamte Deutschland, betonte Dubois mit besonderem Nachdruck, nicht in der Lage sei, vorübergehend seinen Verpflichtungen nachzukommen, müßten seine Verbindlichkeiten lückenlos erfüllt werden.

Kabinettsrat in Paris.

Gestern vormittag wurde in Paris unter dem Vorsitz Poincarés ein Kabinettsrat abgehalten. Die Regierung hat beschlossen, die Kammer zu ersuchen, die Debatte über die von Deutschland zu erstattenden Ausgaben auf die Tagesordnung für die heutige Sitzung an zweiter Stelle zu setzen. An erster Stelle wird über die Sanierung der Banque Industrielle de Chine verhandelt werden.

Englisch-belgischer Schutzvertrag.

Der „Petit Parisien" veröffentlicht den Text des geplanten englisch-belgischen Schutzvertrages. Im Entwurf heißt es u. a.: Im Falle eines direkten und nicht provozierten Angriffs auf Belgien wird Großbritannien Belgien sofort mit allen seinen Streitkräften zu Wasser, zu Lande und in der Luft zu Hilfe eilen. Belgien wird alle seine militärischen und Luftstreitkräfte verwenden, um seine Grenzen im Falle eines Angriffs oder einer Verletzung seines Territoriums zu verteidigen. Belgien wird keinen Vertrag schließen oder kein Abkommen treffen, das mit diesem Abkommen unvereinbar ist.

Zum Ableben des Papstes.

Gestern nachmittag 2 Uhr wurden die sterblichen Ueberreste des Papstes in die Chorkapelle übergeführt und nach Erteilung des Segens in den Sarg gelegt. Das Gefolge zog sich darauf zurück. Der Sarg wurde in das Gewölbe herabgelassen und dort beigesetzt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Technische Nothilfe in einem Eisenwerk eingesetzt. Im Eisenwerk Kraft in Stettin ist gestern früh wegen Lohnforderungen ein Streik ausgebrochen. Da die Notstandsarbeiten verweigert wurden, mußte die Technische Nothilfe eingesetzt werden, um die Hochöfen vor dem Erkalten zu bewahren.

Revision des Betriebsrätegesetzes. In einer Konferenz der Betriebsräte des Alten Bergarbeiterverbandes und des Afabundes in Essen wurde eine Entschließung angenommen, nach der die Verbandsvorstände ersucht werden sollen, gemeinsam mit dem Vorstande des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Afabundes sowie den diesen Verbänden nahestehenden politischen Arbeiterparteien für eine Revision des Betriebsrätegesetzes durch den Reichstag einzutreten. Weiterhin soll eine Neuberatung der Richtlinien für die Betriebsräte beim Zechenverbande beantragt und durchgesetzt werden.

Reichskonferenz der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft. Am Sonntag findet in Berlin die erste Reichskonferenz der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft statt. Vormittags 10 Uhr werden im Sportpalast u. a. Marcell Cachin und Klara Zetkin über das Thema „Die Reparationszahlungen und das deutsche und das französische Proletariat" sprechen. In den nicht öffentlichen Verhandlungen soll besonders die Politik Radeks, der seit einiger Zeit in Berlin weilt und dem Zentralausschusse Direktiven für seine Beschlüsse aus Moskau überbrachte, einer eingehenden Kritik unterzogen werden.

Der 28. Ausschuß des Reichstages setzte seine Aussprache über die Frage einer Uebertragung der Ueberteuerungszuschüsse an Beamte fort. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß die Reichsregierung in den nächsten Tagen mit den Regierungen der Länder Fühlung nehmen und voraussichtlich Mitte der kommenden Woche in der Lage sein werde, ihre Stellungnahme dem Ausschuß bekanntzugeben.

50 englische Kriegsschiffe an deutsche Firmen verkauft. Wie das Berliner „Achtuhrabendblatt" aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat ein großer deutscher Konzern, dem einige der bedeutendsten Eisen- und Metall-Großfirmen Deutschland angehören, nach langwierigen Verhandlungen mit der englischen Admiralität eine große Anzahl englischer Kriegsschiffe als altes Eisen angekauft. Der Gesamtpreis für die Schiffe soll etwa eine halbe Million englischer Pfund, also nach dem heutigen Stand unserer Valuta ungefähr 400 Millionen Papiermark betragen haben. Der Zweck dieses Kaufes liegt darin, der deutschen Eisenindustrie Rohmaterial zu beschaffen. Fünf der angekauften Schiffe sind bereits in verschiedenen deutschen Häfen eingetroffen, und an ihrer Abrüstung wird bereits gearbeitet. Die anderen sollen erst später übergeben werden. Selbstverständlich hat die englische Regierung den Verkauf der Schiffe an scharfe Kontrollbedingungen gebunden. So können von den maschinellen Anlagen der Schiffe nur Elektro-Motoren und Leitungsanlagen sowie bestimmte andere Anlagen, wie Windautzüge usw. verkauft oder anderweitig verwendet werden. Alles andere, selbst die Betriebsmaschinen der Schiffe müssen zerschnitten und zu Schrott verarbeitet werden. Die Schiffe werden also nicht etwa zu Handelsschiffen umgebaut, sondern im wahrsten Sinne des Wortes als altes Eisen verwendet werden. Mit der Kontrolle der Abrüstung und Verwendung der Schiffe ist die Interalliierte Marinekommission in Berlin beauftragt worden.

Republik Oesterreich.

Gewährung einer Anleihe durch England. Die „Westminster Gazette" meldet, daß die britische Regierung die Gewährung einer Anleihe von 2½ Millionen Pfund Sterling an Oesterreich erwäge. Als Sicherheit für diese Anleihe würden die österreichischen Zölle dienen. Die Wiener Regierung würde neben befriedigenden Garantien betreffend die Verwendung der Anleihe, wie verlautet, auch eine Beaufsichtigung bei dem Werke des Wiederaufbaues zulassen. Wenn Lloyd George und das britische Kabinett dem Vorschlage des Schatzamtes zustimmten, so werde das Geld der österreichischen Regierung durch die Anglo-Oesterreichische Bank vorgestreckt werden. Die Anleihe werde eine rein britische, nicht eine alliierte sein.

Das Abkommen mit der Tschechoslowakei angenommen. Der Nationalrat hat das politische Abkommen mit der Tschechoslowakei in namentlicher Abstimmung mit 104 Stimmen der Sozialdemokraten und der Christlich-Sozialen gegen 23 Stimmen der Großdeutschen angenommen.

Rücktritt der Regierung. Am Schluß der Sitzung des Nationalrats machte der Präsident Mitteilung von dem Rücktritt des Bundeskanzlers und der Regierung. Der Nationalrat wird die neue Regierung heute wählen.

Die Frage der Pension für Exkaiser Karl. Die gestern verbreitete Meldung, wonach die Botschafterkonferenz in Paris vorgestern einen Beschluß über die dem vormaligen Kaiser von Oesterreich zu gewährende Pension gefaßt haben soll, wird vom „Temps" für unrichtig erklärt. Die Botschafterkonferenz habe sich mit dieser Frage noch nicht befaßt.

Verzweifelte Lage. Das Reutersche Büro erfährt: Aus Wien in London eingetroffene Nachrichten erklären, der Niedergang der Krone habe ein solch ungeheures Steigen der Preise hervorgerufen, daß die Lage verzweifelt sei und Unruhen zu befürchten seien. Die österreichische Regierung habe deshalb den alliierten Mächten Vorstellungen gemacht, die Lage auseinandergesetzt und erklärt, daß sie, wenn nicht innerhalb der nächsten Tage Hilfe aus dem Auslande einträfe, jede Verantwortung für die Folgen ablehne.

Frankreich.

Die Entschädigungssumme für die Ermordung Montalègres. Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten teilt dem „Temps" zufolge mit, daß durch Beschluß vom 12. Oktober 1921 die Entschädigung für die Hinterbliebenen des in Oberschlesien erschossenen Obersten Montalègre auf 225 000 Franken festgesetzt worden ist.

Rußland.

Spenden für die Hungernden. Eine Delegation der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale brachte 75 000 Pud Lebensmittel, Kleidungsstücke und Schuhwerk für die Hungernden nach Moskau. Weitere Sendungen in gleicher Höhe werden folgen.

Dänemark.

Aussperrung von 100 000 Arbeitern. Der dänische Arbeitgeberverband kündigt für den 3. Februar die Aussperrung von ungefähr 100 000 Arbeitern verschiedener Berufe an, mit deren Organisationen bisher eine Einigung über die Lohnherabsetzung und Aufhebung des Achtstundentages nicht zu erreichen war.

England.

Geburtenabnahme. Nach den neuesten Mitteilungen des Britischen Statistischen Amtes haben die Geburtsziffern für 1921 in England und Wales einen starken Rückgang aufzuweisen. Es wurden etwa 850 000 Geburten verzeichnet. Also rund 100 000 weniger als im Jahr 1920. Es ist dies die niedrigste Geburtsziffer seit dem Jahr 1875 mit alleiniger Ausnahme der Kriegsjahre von 1915—1918. Andererseits ist aber die Zahl der Todesfälle mit 460 000 die niedrigste, die seit dem Jahre 1862 festgestellt wurde. Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle betrug im Jahre 1921 nur 400 000 gegen fast 500 000 im Jahre 1920. Die Steigerung der Geburten nach dem Kriege hat also wieder aufgehört, und die Geburtsziffer fällt unter den Vorkriegsstand.

Klemmer verloren. Geg. gute Belohnung abzugeben. Suchantke, Wettinerstr. 11.

Möbl. Zimmer oder Schlafstelle sofort zu mieten gesucht, mögl. mit Kost. Offerten unt. K N 8318 an das Tageblatt Riesa.

Junges Ehepaar sucht f. sof. **leeres Zimmer** mit Kochgelegenheit, ev. klein, Wohnung. Off. unt. K K 8310 an das Tageblatt Riesa.

Solid. jüng. Hausmädch. od. Aufwartg. f. 1. 2. od. spät. ges. R. Haferkorn, Bauspicher Str. 8

Für Stenographie und Schreibmaschine wird Herr od. Fräulein zum baldigen Antritt für ein Fabrik-Kontor gesucht. Off. u. K A 8301a an das Tgbl. Riesa.

Kräftiges Dienstmädchen oder Aufwartung für sofort gesucht. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Suche f. 1. März zuverlässiges, fleißiges **Mädchen** das in allen häusl. Arbeiten bewandert ist. Frau Fabrikbes. Walter Aurich, Hartmannsdorf b. Limbach i. Sa.

Suche für meine Tochter, 19 Jahre alt, zum 15. Febr. **Stellung auf größerem Gut** wo dieselbe sich unter Leitung der Hausfrau im Kochen und Haushalt weiter ausbilden kann. Familienanschluß und Taschengeld erwünscht. Paul Haase, Landwirt, Brottewitz, Bez. Halle.

Verkäuferin selbständig und branchekundig, für möglichst bald bei hohem Gehalt gesucht. **Ernst Müller Nachflg.** Inh. Paul Wende.

Schwefelsaures Ammoniak
Ammon.-Superphosphat 8×9 Proz.
Kalisalz 40 Proz. — Kainit
empfiehlt ab Lager
G. Heinig, Langenberg.

Harte Köpfe.

Roman von Maria Gerbrandt. 39

„Und jetzt laß uns endlich davon abbrechen!" Er erhob sich und trat an den Schreibtisch. In ihm grollte sichtlich noch die Erregung nach, in die ihn Udos pekuniäre Berechnung versetzt. — „Ich würde Dich auffordern, noch eine Zigarre mit mir zu rauchen," sagte er, halb lachend, „aber offen gestanden, habt Ihr mir die Lust dazu vertrieben, Du mitsamt Deinem Seydowski. — Apropos, weißt Du, daß, seitdem Baumann nicht mehr in Frage kommt, der sehr bestimmte Verdacht in mir entstanden ist, daß kein anderer als dieser Kerl damals den Staken angesteckt hat?"

Udo hatte sich mit hoffnungsloser Miene erhoben.

„Nein," antwortete er tonlos. „Auch das noch! Wie schrecklich! wenn selbst eine Natur wie Jannek zu solchen Racheakten getrieben werden konnte. Und so sollte er gehen, ohne auch nur eine einzige der nagenden Sorgen gestillt zu haben, die Tag und Nacht an ihm zehrten? Es wallte heiß in ihm auf.

„Papa!" fragte er, in der Nähe des Vaters stehen bleibend.

„Nun?" fragte Herr von Lessenheim kurz. Er legte schmeichelnd die Hände auf seine Schulter.

„Wenn Du einige Hufen Land verkauftest, Papa?"

Durch die schlanke Gestalt des Gutsherrn ging eine gleichsam anschmiegende Bewegung.

„Märchen!" sagte er in verändertem Ton. „Siehst Du nicht ein, daß die Sache sich hier bald von selber arrangieren wird?"

„Du willst damit sagen —" murmelte Udo.

„Nun, natürlich will ich damit sagen!" sprach der Vater heiter. „Der einzige, der mir abkaufen würde, wäre Kempin, nicht wahr? Da der aber, wie mir scheint, mit Vergnügen dem Zeitpunkt entgegensieht, wo beide Güter in der Hand — oder vorläufig auf den Namen eines gewissen Jemand vereinigt werden — was sollen wir uns noch vorher in Unkosten stürzen!"

Er lachte. Er gratulierte sich noch immer dazu, in dieser Sache nichts forciert zu haben, was ein beschränkter Kopf natürlich getan hätte.

„So — will ich Dich nun nicht länger stören," sprach Udo müde und wandte sich zur Tür.

Herr von Lessenheim ging liebenswürdig lächelnd mit: „Und wenn Du sonst für Dich selbst einen Wunsch," sprach er.

„Nein, weiß Gott!" — Udos Hand hallte sich unwillkürlich — „Und doch — begreife, wie peinlich es mir ist, aber ich fürchte, es läßt sich nicht umgehen." Er wählte einen Moment, ob der Arzt oder die Schwester als Gewährsmann weniger beleidigend sei, und fuhr fort: „Die Krankenpflegerin sagte mir, daß die Brunnen durchgängig einer Reinigung bedürfen."

„Davon sprach schon Mama!" fiel Herr von Lessenheim ein. „Natürlich folgte sie dabei jedenfalls einem Wink von derselben zarten Hand wie Du soeben. Damit habt Ihr nun auch etwas Grundloses gestiftet, indem Ihr diese barmherzige Schwester herlocktet! Haha! Na, nichts für ungut! Ich verstehe fremde Liebhabereien zu respektieren, wenn ich sie auch nicht begreife. Zwar Mama gönne ich ja gerne diese holde Illusion, eine Beglückerin der Menschheit zu sein, um so mehr, da sich bei ihren Unternehmungen immer sehr bald das Ende absehen läßt. Aber Du — Wenn diese Schwester Lina noch irgend welche persönlichen Reize hätte, eben in dieser Hinsicht scheint sie mir doch recht ungefährlich?"

Udo antwortete nicht.

„Wohl, wohl," sprach der Vater weiter, „also die Brunnen! Damit Du nicht sagen kannst, ich hätte Dir eine dringende Bitte abgeschlagen. Werde nicht ungeduldig. Ich bin ja so tolerant, wie nur möglich! Zwar sehe ich keine Notwendigkeit, daß solch 'ne kleine Katenmargell erst gebadet werden muß, bevor sie an ihre tägliche Beschäftigung geht, sich in dem Staub der Straße zu wälzen. Und wenn der Kerl, der sich das Fieber an den Hals gegessen hat, Euch zu Gefallen ein paar Schachteln Apothekerpillen verschlingt, so glaubt Ihr doch nicht, daß er sich dadurch abhalten läßt, allerlei weniger appetitliche Mittelchen zu sich zu nehmen, die ihm der Schäfer oder irgend ein altes Weib verordnen? — Doch ich sehe Deine Ungeduld, zur Tür zu kommen. Nun, hoffentlich sind wir jetzt miteinander zufrieden?"

18. Kapitel.

„Störe ich, liebes Fräulein?" — Baronesse Kempin trat beinahe schüchtern über die Schwelle des freundlichen Häuschens, in das Georg Baumann vor drei Tagen mit seiner Schwester eingezogen war.

Agnes, die sich allein im Zimmer befand, fuhr sich empor. Da stand sie vor ihr, in all ihrer Lieblichkeit und Unschuld. — Es schnürte Agnes die Kehle zusammen. Aber mit übermenschlicher Anstrengung bewahrte sie die äußere Haltung.

„Gnädiges Fräulein?" sprach sie, der Eingetretenen entgegengehend, „was verschafft mir die Ehre?"

Das Antlitz der kleinen Baronesse überflog eine zarte Röte. Sie war so froh und zuversichtlich hergekommen, im Bewußtsein, ein gutes und ihrem Bräutigam wohlgefälliges Werk zu tun, wenn sie Fräulein Baumann aufsuche — und nun verwirrte sie die kühle Höflichkeit, die stolze und schöne Erscheinung derjenigen, die sie in ihrer Torheit zu beglücken gedachte, ungemein.

„Ich wollte nur," entgegnete sie gedrückt, „ich kam, um — um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen, Fräulein Baumann. Ich habe mich damals so gefreut, Sie in Rainau kennen zu lernen — und auch mein Bräutigam meinte, es wäre hübsch, wenn wir uns näher treten würden."

Agnes war gerührt; selbst den grausam bittern Schmerz, der ihr bei dem Wort „mein Bräutigam" durch die Brust gegangen, ließ sie schweigen. — „O, das ist liebenswürdig, gnädiges Fräulein!" sprach sie mit einer einladenden Bewegung nach dem Sofa hin. „Wie soll ich Ihnen danken, daß Sie sich selber herbemühen?"

Marta setzte sich mit großer Erleichterung, und nun gelang es ihr auch, sich ganz so herzlich und verbindlich zu geben, wie sie sich es schon vorher mit großem Vergnügen ausgemalt. „Vor allem müssen Sie mich nicht „gnädiges Fräulein" nennen," sprach sie mit ihrem kindlichen Lächeln, „sondern so, wie Sie mir erlauben wollen, Sie anzureden. Mama erinnert sich auch mit vielem Interesse an Sie und würde sich sehr freuen, wenn ich in Ihnen die Freundin fände, die sie mir schon immer gewünscht hat." 251,20